



FAKTEN ZUR DEBATTE UM DIE ARBEITSZEIT

Derzeit wird intensiv über Arbeitszeit diskutiert. Kanzler Merz fordert: „Wir müssen in diesem Land wieder mehr arbeiten.“ CDU-Generalsekretär Linnemann hat „manchmal den Eindruck, dass es nicht mehr um Work-Life-Balance geht, sondern um Life-Life-Balance“ geht und will, dass Rentner*innen mehr arbeiten. Immer wieder werden Rufe nach einem höheren Rentenalter laut.

Im Koalitionsvertrag haben Union und SPD den Umstieg von der täglichen auf eine wöchentliche Höchst-arbeitszeit vereinbart. Damit wäre der Achtstundentag Geschichte. Zu möglichen Änderungen des Arbeitszeitgesetzes will die Bundesregierung nun einen Sozialpartnerdialog führen. In der Debatte geht es zum Teil drunter und drüber. Hier kommen die Fakten, auf die es ankommt.

Beschäftigte arbeiten viel, oft zu viel

Allein in den letzten zehn Jahren stieg die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland von knapp 43 Mio. im Jahr 2014 auf gut 46 Mio. in 2024 ([IAB Arbeitszeitrechnung Juni 2025](#)). Das Arbeitsvolumen von Arbeitnehmer*innen kletterte auf ein Rekordhoch von fast 55 Mrd. Stunden. Zwar sind die Zahl der Erwerbstätigen und das Gesamtarbeitsvolumen aller Erwerbstätigen zuletzt minimal gesunken. Gründe liegen aber in der Konjunktur, nicht an den Menschen: Abbau von Vollzeitstellen, mehr Kurzarbeit, weniger Überstunden. Bei der Erwerbstätigenquote liegt Deutschland auf Platz fünf weit über dem EU-Durchschnitt ([Statista](#)). Vollzeitbeschäftigte arbeiten tarifvertraglich bzw. betriebsüblich ohne Mehrarbeit und Überstunden im Schnitt gut 38 Stunden. Auch junge Menschen sind nicht faul, sondern arbeiten so viel wie seit den 1990er Jahren nicht mehr ([IAB Presseinformation 17.02.2025](#)).

Laut [IAB](#) leisteten Beschäftigte für das Jahr 2024 etwa 1,2 Milliarden Überstunden, was mehr als 750.000

Vollzeitstellen entspricht. Mehr als die Hälfte dieser geleisteten Überstunden (53,6 %) war unbezahlt. Vor diesem Hintergrund ist der Plan der Koalition, Überstundenzuschläge von der Steuer zu befreien, eher fragwürdig.

Lange Arbeitszeiten sind kein Garant für Wohlstand

Ginge es danach, müssten Kambodscha, Bangladesch oder Singapur wirtschaftlich Spitzenpositionen einnehmen. Entscheidend ist vielmehr die Produktivität. Und dafür braucht es Zukunftsinvestitionen, qualitativ gute Arbeitsbedingungen und eine gute Organisation der Arbeit im Betrieb: gute Entscheidungs-, Führungs- und Kommunikationsprozesse, sinnvolle Aufgabenverteilung, moderne technische Ausstattung, gesundheitsgerechte Arbeitsplätze, ausreichend Personal sowie gute Aus- und Weiterbildung. Gerade bei letzterem schlummert ein riesiges Potenzial bei den 2,9 Millionen jungen Menschen unter 35 Jahren, die keinen Berufsabschluss haben ([BiBB 2024](#)).

Hohe Teilzeitquote beeinflusst die Daten

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit liegt in Deutschland aktuell bei 30,34 h ([IAB Presseinformation 06.06.2025](#)). Das sieht im Vergleich mit vielen anderen Ländern zunächst niedrig aus. Diese Zahl trägt aber. In die Berechnung dieser Kennzahl fließt in Deutschland nämlich auch die Wochenarbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten ein. Der Anteil von Teilzeitarbeit ist so hoch wie nie zuvor: 39,8 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in Teilzeit, unter den Frauen ist es fast die Hälfte.

Teilzeit, Vollzeit – Arbeit, die zum Leben passt

Gut 68 Prozent aller Mütter arbeiten in Teilzeit ([Statistisches Bundesamt](#)). Fast 33 Prozent der Frauen haben ihre Erwerbstätigkeit wegen Sorgearbeit eingeschränkt. Über 660.000 Teilzeitbeschäftigte sind auf

der Suche nach einem Vollzeitjob ([Statistisches Bundesamt](#)). Da sind noch nicht diejenigen eingerechnet, die mit Kindererziehung und Pflege gerade voll ausgelastet sind.

Diese Sorgearbeit muss mitgedacht werden, wenn wir über Arbeitszeiten im Job reden. Sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die Zeit braucht ebenso wie das Ehrenamt, das unsere Gesellschaft stabilisiert.

In der unfreiwilligen Teilzeit besteht ein riesiges unausgeschöpftes Arbeitskräftepotenzial. Das hebt man nicht durch Appelle oder indem man Menschen Faulheit unterstellt, sondern durch verlässliche Betreuungsinfrastruktur, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, durch ein Rückkehrrecht auf Vollzeit oder durch die Möglichkeit, befristet in Teilzeit zu gehen. Das wäre Arbeit, die zum Leben passt! Mal mehr, mal weniger – aber nicht als Sackgasse!

Das Arbeitszeitgesetz ist Gesundheitsschutz

Arbeiten ohne Grenzen macht krank. Mehr Erschöpfung, weniger Zeit zur Erholung, viel höhere Unfallgefahr, mehr Burnout – die Zahlen psychischer Erkrankungen nehmen zu. Insbesondere Schichtarbeit ist sehr belastend für den menschlichen Körper.

Gerichte betonen deshalb immer wieder: Das Arbeitszeitgesetz ist Gesundheitsschutz!

Der Achtstundentag fußt auf Erkenntnissen aus der Arbeitsmedizin. Überlange Arbeitszeiten stressen Körper und Psyche, die Krankheits-, Unfallgefahr und Schlafstörungen nehmen nach acht Stunden deutlich zu ([BAuA 2023](#)).

Was das Vorhaben der Bundesregierung bedeutet

Die im Koalitionsvertrag vorgesehene Regelung würde extrem lange Erwerbsarbeitstage ermöglichen. Faktisch würde mit der wöchentlichen statt täglichen Höchstarbeitszeit nach Abzug der Mindestruhezeit von 11 Stunden und der entsprechenden Ruhepause von 45 Minuten eine tägliche Höchstarbeitszeit von 12 Stunden und 15 Minuten zulässig. Mit solch langen Arbeitstagen würden wir die Fachkräfte, die wir so dringend und nachhaltig brauchen, schlicht verheizen. Mit besserer Vereinbarkeit hat das nichts zu tun.

Arbeitszeitgesetz ermöglicht bereits Flexibilität

Schon jetzt gibt es genügend Flexibilität für Arbeitgeber: Den 10-Stunden-Tag bei Ausgleich binnen sechs

Monaten, sogar bis zu 12 Stunden lässt das Arbeitszeitgesetz für bestimmte Branchen und Tätigkeiten zu. Mitbestimmung und Tarifverträge ermöglichen und regeln Flexibilität, sorgen aber auch für Ausgleich für die Beschäftigten.

Wer länger arbeiten will, kann das bereits

Wer im Alter freiwillig länger arbeiten will, kann das schon heute mit genügend Flexibilität tun: Wer den Rentenbeginn verschiebt und weiter versicherungspflichtig arbeitet, erhält Zuschläge – bei einem Jahr Weiterarbeit sind es 6 Prozent mehr Rente. Und wer in der Rente arbeitet, kann unbegrenzt hinzuverdienen.

Für viele ist das gesetzliche Renteneintrittsalter aber gar nicht erreichbar: Im Durchschnitt gingen Rentner*innen 2024 mit 64,4 Jahren in Rente ([DRV-Rentenatlas 2024](#), S. 19), d.h. viele gingen früher. Jede*r vierte Rentner*in hat Abschläge, weil er/sie es nicht bis zur Altersgrenze durchhält ([RV in Zahlen 2024](#), S. 56). Eine Erhöhung der Altersgrenze bedeutet vor diesem Hintergrund lediglich eine Kürzung der Rente durch Abschläge für die Beschäftigten, die nicht länger arbeiten können.

Position der IG Metall:

- Arbeit ohne Ende macht krank. Arbeitszeit braucht tägliche Grenzen!
- Für uns ist klar: Arbeit muss zum Leben passen! Flexibilität ist wichtig, aber sie muss den Menschen dienen, nicht nur den Interessen von Arbeitgebern.
- Flexible und zugleich sichere Lösungen, die die Rechte und Interessen der Beschäftigten im Blick haben, gibt es nur mit Tarifvertrag!
- Mit Tarifverträgen und dem Arbeitszeitgesetz haben wir bereits ausreichend Möglichkeiten, Arbeitszeiten flexibel zu gestalten.
- Der Achtstundentag ist eine gewerkschaftliche Errungenschaft und dient dem Schutz der Beschäftigten. Wir werden ihn verteidigen!
- Das Recht auf Feierabend gilt auch für das Arbeitsleben! Rente ist ein hart erarbeiteter Anspruch und muss auch ohne Arbeit für einen guten Lebensabend reichen. Weiteren Angriffen auf das gesetzliche Rentenalter werden wir uns entschieden entgegenstellen.